

2. Backnanger Poetry Slam im Traumpalast

BACKNANG. Die Sprechstation – seit über 15 Jahren Veranstalter von Poetry Slams in ganz Baden-Württemberg – veranstaltet in Kooperation mit dem Traumpalast-Kino Backnang am heutigen Montag den 2. Backnanger Poetry Slam. Dabei trifft eine Auswahl bekannter Poetry Slammer aus dem deutschsprachigen Raum Teilnehmer der sogenannten offenen Liste, für die sich jeder Interessierte anmelden kann.

Sie alle performen ihre eigenen Texte, eingeschränkt lediglich durch ein Zeitlimit sowie das Verbot von Hilfsmitteln wie Verkleidungen oder Musikinstrumente. Darüber hinaus gibt es weder Vorgaben zum Inhalt der Texte noch zum Genre. Das Publikum stimmt per Applaus darüber ab, wer ins Finale einzieht und schließlich den zweiten Backnanger Poetry Slam im Traumpalast gewinnt. Beginn ist um 20 Uhr; Einlass ab 19.40 Uhr. Tickets gibt es an der Kino-Abendkasse.

Grenzgänger spielen in der Alten Kelter

WINNENDEN. Die Grenzgänger, eine Band aus Bremen, die sich mit Cello, Akkordeon und zwei Gitarren spielerisch zwischen Chanson und Swing, Kammermusik und Jazz, Folk und Rock bewegt, spielen am Donnerstag, 15. November, 20 Uhr, im Theater Alte Kelter in der Paulinenstraße in Winnenden. Kartenreservierung ist möglich unter 07195/3839. Vorverkauf bei Bücher Halder, Torstraße.

„Froggy“ wieder zu Gast im Galli-Theater

BACKNANG. „Froggy“, das Fünf-Personen-Musical von Johannes Galli und Michael Summ, gastiert am Freitag, 2. November, 20 Uhr, erneut und zum letzten Mal in diesem Jahr im Galli-Theater in Backnang. Die Zuschauer erwartet eine spannende Story zwischen der schönen Tochter des erfolgreichen Unternehmers „Dr. König“ und einem rebellierenden Mitarbeiter seiner Firma, gepaart mit Tanzszenen, eingängigen Songs und einer Menge Witz und Slapstick. Das bekannte



Szene aus „Froggy“: Das Musical wird im Galli-Theater Backnang gespielt. Foto: privat

Märchen vom Froschkönig, dessen Thematik für Beziehungen aller Generationen brisant ist, hat Johannes Galli in ein modernes Musical verwandelt. Iris Guggenberger vom Galli-Theater kündigt das Stück mit folgenden Worten an: „So viel geballte Kreativität, so viel mitreißendes Wortspiel, so viel Leidenschaft und Spontanität, so viel Liebe zum Detail erlebt man in dieser Konzentration nicht oft.“ Karten gibt es über die Vorverkaufsstellen des Galli-Theaters in Backnang, Firma Druti, Obstmarkt 13, und Augenoase, Marktstraße 1, sowie im Internet über Reservix und Easy Ticket. Informationen und Reservierungen sind möglich über die Hotline des Theaterbüros (07191/910901) oder im Internet auf www.galli-backnang.de. Der Eintritt kostet 17 Euro, ermäßigt 12 Euro.

Flamenco fesselt Auge und Ohr

Paseo Flamenco Y Más begeistert im ausverkauften Kulturgut Hagenbach – Backnanger Gitarrist Siggie Renz als Wahl-Spanier

Moderner Flamenco mit Elementen aus Pop, Rock und Jazz: Die Berliner Gruppe Paseo Flamenco Y Más hat bei ihrem Gastspiel in der Werkstatt des Hofguts Hagenbach das Publikum mitgerissen – und das lag nicht nur an der Musik von Siegfried Renz, Ares Gratal und Antonio Moreno, sondern auch am Temperament von Tänzerin La Mona.

VON KLAUS SEIDENSTICKER

BACKNANG. Die vierköpfige Gruppe Paseo Flamenco Y Más unter ihrem in Backnang geborenen Leiter und Gitarristen, Komponisten sowie Arrangeur Siegfried Renz war bereits vor einigen Jahren im Kulturgut zu hören – allerdings in einer anderen Besetzung. Dieses Mal dabei: Ares Gratal, das junge Multitalent aus Barcelona, so die Ankündigung von Siggie Renz, am Akkordeon und Saxofon und mit einer unglaublich variablen Stimme, der Perkussionist und Sänger Antonio Moreno und die temperamentvolle Tänzerin La Mona.

Das Repertoire der Gruppe vereint neben den klassischen rhythmischen und harmonischen Elementen auch solche anderer Stilrichtungen. So ist es kein Wunder, dass man sich in diese Musik erst hineinhören musste – vom Saxofon ganz abgesehen.

Musikstücke in wechselnden Kombinationen vorgetragen

Eindrucksvoll jedenfalls – neben der fast unglaublichen Präzision und Perfektion der Flamenco-Tänzerin – war die Vielfalt der Gruppierungen, mit der die einzelnen Stücke vorgetragen wurden: Duos der Gitarre mit der Flamenco-Tänzerin, mit der Sängerin, mit dem Perkussionisten, Trio (ohne Tänzerin) und Quartett. Was die Rhythmen angeht, so war



Tanzte mit großem Temperament: La Mona. Gitarrist Siegfried Renz riss mit seiner Formation Paseo Flamenco Y Más das Publikum mit. Foto: A. Becher

auch für geübte Ohren nicht jedes Detail zuzuordnen, sieht man einmal von reinen Drei- und Vier-Viertel-Takten ab.

So viel war jedenfalls deutlich: Wenn La Mona mit den ersten Flamenco-Schritten begann, folgten die Augen ihrer Begleiter – und vermutlich der Mehrzahl

der Besucher – jeder ihrer Bewegungen und unterstützten diese durch entsprechende Schläge oder Töne ihrer Instrumente; welch eine Harmonie!

Am Ende des Konzerts gab sich das Publikum mit dem Gehörten und Gesehenen nicht zufrieden und erzwang noch

drei Zugaben; dabei steigerte sich die Gruppe unter dem Beifall der Zuhörer in einen Rausch von Emotionen.

Fazit: Wenn irgendwann Siggie Renz mit seiner Gruppe Paseo Flamenco Y Más wieder ins Kulturgut kommen sollte, ist ein Besuch nur zu empfehlen.

Unterwegs in der Stadt, die niemals schläft

Beatrice Faßbender und Ulrich Rüdener zeigen im Backnanger Bürgerhaus zum Auftakt des literarischen Salons ein Bild von New York

VON CLAUDIA ACKERMANN

BACKNANG. Auf Erkundungstour durch die Stadt, die niemals schläft, ging es zum Auftakt der neuen Saison in der Reihe „Der literarische Salon“ im Backnanger Bürgerhaus. Beatrice Faßbender und Ulrich Rüdener lasen Texte aus der Anthologie „New York: Eine literarische Einladung“, ergänzt durch Musik und Infos über die quirlige Metropole.

Mit 19 Jahren, bei ihrer ersten Reise nach New York, hat sie die Leidenschaft für die Stadt gepackt, seitdem ist sie häufig dort gewesen. Die Übersetzerin und Lektorin hat als Herausgeberin der Anthologie Texte verschiedener Autoren zusammengestellt, die durch alle fünf Stadtbezirke, die sogenannten Boroughs, führen. Es sei eine höchst subjektive Auswahl, unterstreicht sie. Kriterien waren, dass die Autoren eine beträchtliche Zeit in New York gelebt haben und die Texte nach 1945 entstanden sind.

Fotos aus New York werden im gut besuchten Foyer des Bürgerhauses auf eine Leinwand projiziert – Menschen auf der Straße, Gebäude, Alltagssituationen. Der Journalist Ulrich Rüdener hat die Aufnahmen gemacht, er unterstützt Faßbender bei der Lesung und hat die Musik ausgewählt. „New York, New York“, ursprünglich von Frank Sinatra, erklingt in einer jazzigen Version von Cat Power.

New York ist eine Stadt in stetigem Wandel mit unzähligen Nationalitäten, so Faßbender. „Das Erste, was einem

Ausländer in New York auffällt, ist, dass jeder ein Ausländer ist“, heißt es in einem Essay des Schriftstellers Eliot Weinberger, den Faßbender als den „New Yorker schlechthin“ bezeichnet. Andy Warhol ist in erster Linie als Pop-Art-Künstler bekannt, aber er ist auch Autor. Aus seinem Buch „Die Philosophie des Andy Warhol von A bis B und zurück“ lesen Rüdener und Faßbender abwechselnd. Es geht darum, dass alles in New York einen Eigengeruch habe: das Eisenwarengeschäft, Importläden mit Waren aus verschiedenen Ländern, Hot-Dog-Wagen.

Eine Art literarischer Reiseführer soll

die Anthologie sein, um New York zu entdecken oder wiederzuentdecken. Mit einem Gedicht von Langston Hughes geht es nach Harlem. Die Vorfahren des afro-amerikanischen Dichters waren Sklaven, aber auch weiße Sklavenhalter befanden sich darunter, erfahren die Besucher. Der Traum von Gleichberechtigung wird thematisiert in den Zeilen, die sich an Neuankommlinge in New York richten.

Zwischendurch erzählt Faßbender vom Alltag in New York, etwa von den horrenden Mietpreisen. Die Silhouette Manhattans verändere sich. Neue „merkwürdige“ Hochhäuser entstehen, die in der

Grundfläche sehr schmal sind. Der Ausdruck „Dubai mit Schneestürmen“ wurde geprägt. Nur die ganz Reichen können sich ein Apartment am Central Park leisten. Von einem Morgen im Park handelt ein kurzes Gedicht von Charles Reznikoff, und Helene Hanff hat einen Sommer im Central Park beschrieben.

Die literarische Reise führt zu einem Spaziergang im Schneesturm auf der Sixth Avenue. Der Song „Hard Times in New York“ von Bob Dylan wird eingespielt. Die Musik ergänzt die Texte perfekt und gibt dem Publikum Zeit, die Lesungen nachklingen zu lassen. Mit der Schriftstellerin Grace Paley geht es nach Greenwich Village und von dort nach East Village. Früher war dieser Stadtteil sehr jüdisch geprägt, weiß Faßbender. Mark Russ Federman hat ein Buch über koschere Gerichte und Geschichten aus einem jüdischen Laden geschrieben. „Als großer Schmuser wird man geboren“, heißt es darin, wobei schmusen die Bedeutung von plaudern hat. Amüsant ist die Geschichte von David Sedaris über einen Restaurantbesuch mit Haute Cuisine in Soho, bevor es nach Staten Island geht. Über Brooklyn endet die literarische Reise schließlich in Queens, wo viele Reisende New York vom Flughafen John F. Kennedy aus verlassen. „Nimm dir einen Moment, um zurückzublicken, was du nicht gesehen hast“, schreibt der Autor Colson Whitehead. Dem Publikum wurde eine interessante Entdeckungstour aus unterschiedlichen Blickwinkeln geboten.



Lesen abwechselnd Texte über New York: Beatrice Faßbender und Ulrich Rüdener. Foto: J. Fiedler



Hallo! Ich bin Paul, der Kinder-Chefreporter

Kinder-Nachrichten
Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart
07 11 / 72 05 - 11 14
kinder-nachrichten@stuttgarter-nachrichten.de

ZUM LACHEN

Lehrer: „Der Mond ist so groß, dass viele Millionen Menschen drauf Platz haben.“ Peter lacht. Lehrer: „Was lachst du?“ Peter: „Ich stelle mir nur das Gedränge bei Halbmond vor.“

www.KINDER-NACHRICHTEN.de

Feuer unterm Hintern

Raketen brauchen viel Treibstoff, um die Erdanziehung zu überwinden – aber welchen?

VON ANJA TRÖSTER

Wenn du schon einmal selbst eine Rakete aus einer Getränkeflasche gebastelt hast, dann weißt du: Das Geheimnis eines richtig guten Starts liegt in der richtigen Mischung des Treibstoffs. Du hast wahrscheinlich Essig und Backpulver kombiniert, vielleicht hast du auch Mentos-Tabletten oder Brausetabletten benutzt.

Echte Raketen wie die Ariane-Rakete, die am Samstagmorgen gestartet ist, brauchen natürlich einen anderen Treibstoff, damit sie genug Schub entwickeln. Der ist wichtig, um die Erdanziehung zu überwinden. Dafür muss die Rakete etwa acht Kilometer pro Sekunde schnell werden – knapp 29 000 Kilometer pro Stunde. Nur so schafft sie es bis in eine Umlaufbahn. Um die Anziehungskraft der Erde vollständig zu überwinden, um bei-

spielsweise zum Mars oder zum Saturn zu fliegen, müsste eine Rakete sogar 11,2 Kilometer pro Sekunde schaffen. Raumfahrt-Ingenieure sprechen da von „kosmischen“ Geschwindigkeiten. Und wer gleich das Sonnensystem hinter sich lassen möchte, muss die Rakete auf 42 Kilometer pro Sekunde beschleunigen.

Eine Rakete kann acht Kilometer pro Sekunde schnell werden – das sind fast 29 000 Stundenkilometer

Wer eine richtige Rakete starten will, kann dafür feste oder flüssige Treibstoffe benutzen – oder beides miteinander kombinieren. Das Haupttriebwerk einer Ariane-Rakete verbrennt beispielsweise flüssigen Wasser-

stoff und flüssigen Sauerstoff. Die kleinen Zusatztriebwerke an der Seite, die man Booster nennt, enthalten ein Gemisch aus festen Stoffen. Und weil der Treibstoff so wichtig ist, besteht der Großteil der Rakete hauptsächlich aus Tanks.

Für beide Antriebsarten gilt: Die verwendeten Stoffe sind hochexplosiv. Wenn sie einmal gezündet worden sind, lässt sich die chemische Reaktion nicht mehr aufhalten. Das ist durchaus gewollt – denn man will ja mit möglichst wenig Material einen möglichst großen Schub erreichen.

Deshalb zündet man bei einem Start immer zuerst das Haupttriebwerk und erst dann die kleinen Triebwerke. Bei der Verbrennung entstehen Gase, die aus den Düsen schnell nach unten strömen und die Rakete in die andere Richtung drücken, nach oben – das nennt man Rückstoßprinzip.



Vor Kurzem ist die hundertste Ariane-Rakete gestartet. Foto: Esa